

Am Ende der Welt ...

... sind die Blicke weit, die Gletscher blau und die Tiere faszinierend. Freundin-Autorin Katrin Parmentier erkundete den südlichsten Teil Südamerikas per Bus und Schiff. Von Patagonien über Feuerland bis zum berühmten Kap Hoorn – ein unvergessliches Erlebnis

FOTOS: GETTY IMAGES (1), MICHAEL POLIZA (1)



Linke Seite: Auf der Fahrt durch Patagonien eröffnen sich links und rechts der schnurgeraden Straßen immer wieder neue magische Ausblicke, hohe Berge und Steppe ziehen an einem vorbei. Bild oben: Kreuzfahrtschiffe wie die „Stella Australis“ kommen den Gletschern auf der Magellanstraße ganz nah, Erkundungstouren werden per Schlauchboot gemacht. Bild unten: Die kleine, einsame Holzkapelle „Stella Maris“ auf Kap Hoorn, das zu Chile gehört. Hier beten Reisende für eine sanfte Heimfahrt und ruhige See.





Bild oben: Blick von den Tucker-Inseln auf die „Stella Australis“. Während der Mini-Kreuzfahrt durch die Magellanstraße ankert die „Stella“ immer wieder vor sehenswerten Gletschern und Felsen. Die Pinguine auf den Tucker-Inseln dürfen nur vom Schlauchboot aus beobachtet werden. Es gilt: stören verboten! Für den Fotografen dieses Bildes wurde eine Ausnahme gemacht. Bild unten: Auf Kap Hoorn lebt ein einziger Inselwärtler mit seiner Familie. Das Monument auf dem Hügel wurde gerade erst wieder restauriert, nachdem es ein Sturm im November 2014 fast zerlegt hatte.



Sagenhaft. Ist das hier wirklich echt, oder träume ich gerade? Sehe ich da drüben tatsächlich Pinguine vor eisblauen Gletschern posieren, während ein Pisco Sour auf meiner Zunge prickelt? Wo ist bloß meine Kamera?

Normalerweise habe ich die Sache mit den Traumreisen immer eher anderen überlassen. So richtig weit weg zog es mich nie. Bis jetzt. Denn diese Tour zum südlichsten Zipfel Südamerikas klang einfach zu gut: Von Chile aus Patagonien erkunden und dann per Schiff weiter nach Feuerland, dieser berühmten Inselgruppe an der Spitze Südamerikas, durch die Magellanstraße zum Kap Hoorn, um schließlich am südlichsten Ort Argentiniens, Ushuaia, wieder von Bord zu gehen. Ein Trip ans wilde Ende der Welt, wo sich Pinguine und Robben allseits guten Fischfang wünschen. Zu Orten, die ich bisher nur aus Abenteuerromanen kannte.

Und so stehe ich jetzt an Bord der „Stella Australis“, eines robusten, nicht allzu großen Kreuzfahrtschiffes mit gemütlichen Kabinen, Aussichtsdecks und geräumigen Lounges. Der Wind weht mir um die Nase. Auf einer menschenleeren Insel ein paar Hundert Meter entfernt watscheln Pinguine, im Hintergrund leuchten blau-weiße Gletscher und in meiner Hand halte ich besagten Pisco Sour, einen herrlichen Cocktail mit Schnaps, frischem Eiweiß, Limette und Zucker, den sowohl die Peruaner als auch die Chilenen als Erfindung für sich beanspruchen. Der herb-süße Geschmack passt hervorragend zur wild-schönen Aussicht vor mir, als wir mit unserem Schiff durch die Gewässer der Magellanstraße Richtung Kap Hoorn segeln. „Spektakulär“ trifft es nicht mal annähernd.



freundin-Autorin
Katrin Parmentier
gut behütet in
einem Schlauch-
boot auf dem Weg
zu den Tucker-
Inseln. Dort leben
nur Pinguine

Spektakulär hatte die Reise auch begonnen: Nach 13 Flugstunden war ich in Santiago de Chile gelandet. Bis nach Punta Arenas im Süden Chiles, wo die „Stella Australis“ ablegt, sind es von dort mit dem Bus drei Stunden. Aber ich wollte mir noch etwas Zeit für Zwischenstopps nehmen, zum Beispiel im Nationalpark Torres del Paine. Mit einer kleinen Reisegruppe, die später auch auf der „Australis“ unterwegs sein wird, genieße ich den Weg durch Patagonien, diese einzigartige, saganumwobene Landschaft. Bruce Chatwins Reise-Erinnerungen „In Patagonien“ von 1977 erzählen von Steppe, Wind, Einsamkeit und wilden Bergpumas, und genauso liegt das Land noch immer vor uns: durch die Windschutzscheibe der Blick auf eine nicht enden wollende Straße, auf Flechten, tote Bäume und knorrige Wurzeln. Chatwin schreibt: „Die grauen Blätter des Dornengestrüpps verströmen einen bitteren Geruch.“ Durch die offenen Fenster

weht ein sanftes Kräuter-Aroma, mit einem Hauch bitter, wie Artischocken-saft. Dazu die Weite, so leer, so erhaben. Ein malerisches Niemands-land. Im wahrsten Sinn des Wortes: Patagonien besitzt keine Grenzen, der Landstrich liegt irgendwo zwischen einem chilenischen und einem argentinischen Fluss, genau weiß das nicht mal Wikipedia. Seit Jahrzehnten streiten sich Chile und Argentinien um den extravaganten Landstrich.

Auf der Route gen Süden befindet sich auch der Nationalpark Torres del Paine, den wir ansteuern. Er versorgt uns mit noch mehr Weite und Wildnis. Übersetzt bedeutet der Name „Türme des blauen Himmels“, und so poetisch sieht er auch aus. Mit „Türmen“ sind drei hohe, dünne Granitberge gemeint, jeder einzelne fast 3000 Meter hoch. Als Trio sind sie die Wahrzeichen des Parks, die „Torres“. Bei strahlendem Sonnenschein wachsen sie heute inmitten eines mächtigen Schneegebirges in >>



Unglaubliche Begegnung der seltenen Art: Ein Schlauchboot mit Gästen der „Stella Australis“ hat die Neugier des Buckelwals geweckt. So ein auftauchender Wal ist aber auch auf einer Feuerland-Fahrt Glückssache. Oft sieht man nur die Wasserfontänen.

den Himmel. Wir durchstreifen den Park zu Fuß, und manchmal bläst der Wind so stark, dass wir Halt suchen müssen. Schleierwolken umschiffen die Bergspitzen, es riecht jetzt auch nach wildem Thymian und Calafate – sauren Beeren, die die Chilenen gerne in Drinks verarbeiten. Ich kann mich nicht entscheiden: Soll ich den Blick in die Ferne schweifen lassen, die vereisten Gipfel genießen, die Wolkentiere und Himmelsbilder entschlüsseln? Oder doch lieber auf das gucken, was direkt vor mir passiert? Da kaut nämlich gerade ein Lama auf einem Büschel Wollgras, während zu seinen Füßen Gürteltiere in der Erde wühlen. Wir schießen Fotos von einer der kleinen „Lederrollen“, und sind selbst völlig von der Rolle: Noch nie habe ich ein Tier so lässig an einer Straße sitzen und mampfen sehen. Herrlich. Dem Gürteltier dagegen sind seine menschlichen Fans völlig egal.

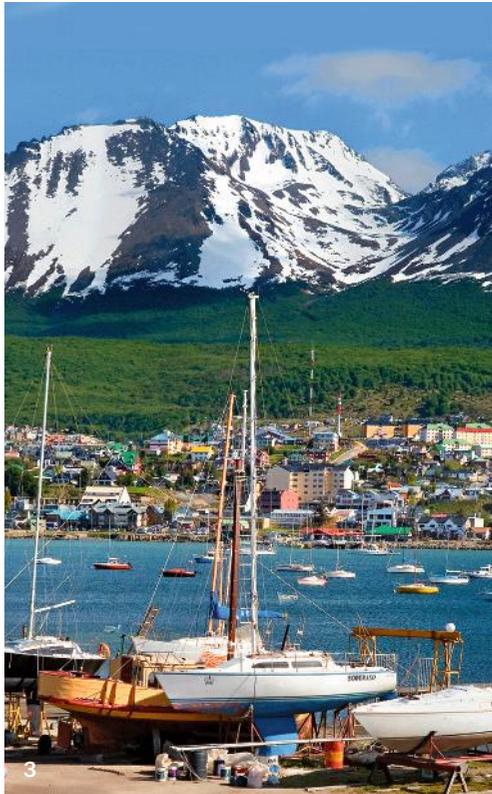
Die Nacht vor der Seereise verbringen wir im patagonischen Niemandsland – allerdings in einem Fünf-Sterne-Hotel. Hier? Mitten im Nirgendwo ein Luxus-Hotel? Tatsächlich: Jenseits des National-

parks, gleich hinter dem „Fjord der letzten Hoffnung“, liegt das Hotel „The Singular“. Ein Wunder aus Glas und Stein, mit Ledersesseln weich wie Marshmallows. Hier ist vor der Schiffsreise noch einmal alles geboten: Kaminfeuer, Spa und Eggs Benedict am Morgen. Wahlweise mit getrocknetem Rindfleisch oder Wildsalami.

Am nächsten Tag erreichen wir Punta Arenas, die kleine Hafenstadt im Süden Chiles. Kleine, bunte Häuser stehen für die Gelassenheit der Chilenen und ihr Faible für große, heile Familien. Gegen 18 Uhr dürfen alle an Bord. Zweihundert Kreuzfahrer checken noch mal ihre Handys, Tablets und Laptops. Vier Tage werden wir kein Netz haben – das einzige Entertainment ab sofort: Vogelschreie, Wellengeplätscher und panflötenhaltige Musik aus dem Schiffsradio. Die „Stella“ mit ihren fünf Decks durchkreuzt jede Woche die Magellanstraße. Wir stoßen mit einem Bierchen aus der Gratis-Bar an. Das „Cerveza Austral“ ist in Patagonien gebraut, und auf dem Label sind drei Granitberge abgebildet – jene Türme, die wir gestern im Nationalpark gesehen haben.

In der Kabine: Betten mit dicken Federkissen, ein Bad, Schränke, Schreibtisch, Stuhl und – ganz wichtig! – das Panoramafenster in XL. Hier werde ich unter anderem die magischen Sonnenaufgänge beobachten. Nachts ist die Luft kalt und sauber, wie frisch gewaschen, am Himmel zwinkern uns tausend Sterne zu. Doch die ersten Morgensonnenstrahlen, um halb sechs in der Frühe, stehlen ihnen die Show: Erst ist es nur ein Glimmen, eine Ahnung. Dann ein schmaler roter Streifen über den Hügeln, der immer heller in den schwarzen Himmel drängt und ihn schließlich zum Leuchten bringt. So ein Sonnenaufgang über Feuerland haut wirklich jeden um. Hier nicht an Ende, Anfang und Großes zu denken, ist unmöglich.

Als ich danach gegen sieben durch die langen Flure gehe, ist es noch still. Wellen klatschen sanft gegen den Bug, Frühaufsteher werden jetzt mit Kaffee und Keksen versorgt – man ist genügsam. Überhaupt sind die Gäste besonders entspannt. Von dreißig bis achtzig Jahren ist alles dabei, in der Mehrzahl wissensdurstige Menschen mit einem Hang zu Weite und >>



1 Das Hotel „The Singular“, 1915 als Kühlhaus einer Fabrik erbaut, ist heute dank durchdachter Architektur ein exklusives Hotel in der patagonischen Einsamkeit. 2 Eine Wand aus Glas im „Singular“-Doppelzimmer gibt den Blick frei auf den „Fjord der letzten Hoffnung“. 3 Ushuaia ist die südlichste Stadt Argentiniens und Ziel der Reise.

Abenteuer. Dies ist eben kein normaler Kreuzfahrtdampfer. Keiner trägt Abendroben oder Stöckelschuhe. Nicht acht Gänge werden serviert, sondern Hausmannskost. Suppe, Steak und Fisch. Gebraten, an Kartoffeln oder Reis – kein Tamtam, fangfrisch statt fancy.

In T-Shirts und robusten Hosen sitzen die Passagiere beim Essen, Kapitän Jaime Itura (47) mitten unter ihnen, neben ihm Chef-Expeditionsmanager Maurizio Alvarez (46). Der sagt: „Diese Reise ist auch für uns etwas Besonderes. Die Magellanstraße gilt durch die vielen kleinen Inseln und Felsen, durch die Brandungen und wilden Strömungen immer noch als gefährlich. Früher sind hier etliche Boote zerschellt. Als wir im letzten Oktober zum ersten Mal Kap Hoorn umrundeten, sagte ich zu Jaime: ‚Wir tun es, Mann! Wir tun es wirklich!‘“ Ihr Kollege Francisco ist 56 Jahre alt, in Punta Arenas geboren, und der Entertainer unter den Tour-Guides. Er bringt uns während der Landausflüge per Schlauchboot

die Flora und Fauna seiner Heimat näher, kann jeden noch so giftigen Pilz, jede winzige Flechte benennen. „Was ist das?“, fragt man ihn und hält ihm klitzekleine rote Blüten unter die Nase. „Oh, das sind ‚English soldiers‘. Sie wurden nach den leuchtend roten Jacken der englischen Soldaten benannt!“ Ein Mann wie Google.

Am zweiten Tag besuchen wir mit ihm die Tucker-Inseln, eine Pinguinkolonie. In Schnellbooten, sogenannten Zodiacs aus Vollgummi, pirschen wir uns heran. Eine Armee aus Pinguinen wartet bereits, jeder einzelne sechs Kilo watschelnde Eleganz. Ganz nah kommen wir ihnen und entfachen unser Feuerwerk aus Knipsknipsknips und „guck mal, wie süß!“ Die Pinguine lassen es stoisch über sich ergehen. Sie haben Wichtigeres zu tun. Zum Beispiel den weißen Bauch auf sonnenerhitzten Kieselsteinen zu wärmen. Ganz flach machen sie sich dabei und genießen die Hot-Stone-Therapie.

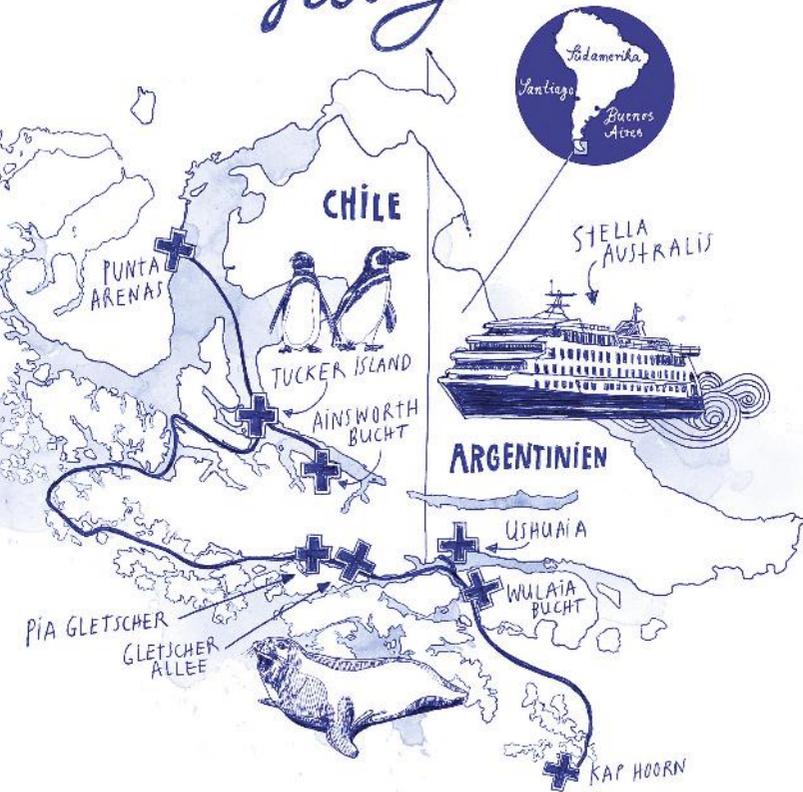
Jeden Tag unternehmen wir mindestens einen dieser Ausflüge im

Schnellboot. Untersuchen Gletscher, besteigen in einem Zwei-Stunden-Marsch einen Berg, den vor uns schon Darwin erobert hat, und genießen den Ausblick auf die Küste und unser winziges Boot da unten, fest verankert. Dann lassen wir Feuerland links liegen, fahren durch glitzernde Gletscherstraßen, sehen (oder besser: erahnen) Buckelwale, die schnaubend Wasserfontänen ausatmen, um schließlich das legendäre Kap Hoorn zu erreichen, einen der südlichsten Punkte Südamerikas. Das Wetter ist jetzt, Ende März, an jedem einzelnen Tag wunderbar. Sonnenschein plus kühlender Wind, Temperaturen von etwa 14 bis 25 Grad.

Auf Kap Hoorn gehen wir noch einmal an Land und besuchen den 40-jährigen Kap-Hoorn-Sergeant Manuel Canepa, der für ein Jahr mit Frau und Sohn am Kap lebt, um „die Grenze zu bewachen“, wie er sagt. Ob er sich einsam fühlt? „Nein“, sagt er ernst. „Nie. Ich fühle mich wie ein Teil des Felsens. Wie ein Teil der Natur. Sicher und aufgehoben.“ Das kennen mittlerweile auch wir: dieses Freiheitsgefühl aus einem Guss, aus Fels, Flora und Flechte. Patagonien, Feuerland und Kap Hoorn haben uns angeflirtet, umgarnt und gewonnen. Nach vier intensiven Tagen legen wir an einem regenschweren Morgen in Ushuaia, Argentinien, an. Zöllner kommen an Bord, checken Reisepässe, verteilen Stempel. Das Handy springt an, der Laptop erwacht zum Leben. Die Welt hat uns wieder.

Aber eigentlich – da sind sich alle einig – könnte es noch wochenlang so weitergehen. Mit dieser Ruhe. Dieser Klarheit. Oder, um es mit Bruce Chatwin ein wenig pathetischer zu formulieren: „Patagonien! Eine unbarmherzige Liebhaberin. Sie ist eine Zauberin. Nimmt Sie in die Arme und lässt Sie nie wieder gehen...“ Wir wissen, was er meint. 

RUND UM Patagonien



REISE-INFO

ANREISE:

Frankfurt – Santiago de Chile mit LAN-Airlines (Hin- und Rückflug ab 900 Euro) oder Tam-Airlines (ab 875 Euro). Frankfurt – Buenos Aires mit LAN-Airlines (Hin- und Rückflug ab 875 Euro) oder mit Tam-Airlines (ab 863 Euro).

PATAGONIEN:

Im Hotel „The Singular“ trifft Design auf den Charme früherer Zeiten. Das Hotel liegt in der Nähe des Nationalparks Torres del Paine. thesingular.com, DZ mit Frühstück ab 168 Euro p.P.

SCHIFFSREISE:

Kreuzfahrten wie die hier vorgestellte von Punta Arenas bis Ushuaia gibt es mit Cruceros Australis ab ca. 1300 Euro. Auch die An- und Abreisen per Flugzeug und

Bus können hier organisiert werden. Die Schifffahrt bietet vier Nächte an Bord und fünf Ausflüge mit dem Zodiac-Boot. Die Route: Punta Arenas (Start) – Ainsworth Bucht – Tucker-Inseln – Pia Gletscher – Kap Hoorn – Wulaia Bucht, Ushuaia (Ende). Pro Person kostet die günstigste Kabine 1440 Dollar. Infos und Routen unter australis.com.

TORRES DEL PAINE:

Der Nationalpark liegt an der Reiseroute. Höchster Berg ist der Cerro Paine Grande mit 3050 Metern. Am besten ist er mit einem Mietwagen erreichbar.

BESTE REISEZEIT:

Für diese Schiffsreise sind die Monate von September bis April geeignet, da es sonst zu kalt ist.

Mein Schiff.



Buchen Sie den Unterschied.

Nur *Mein Schiff*® hat Premium Alles Inklusive an Bord. Weitere Informationen erhalten Sie in Ihrem Reisebüro, auf www.tuicruises.com oder unter +49 40 2866 77-111.

OSTSEE & BALTIKUM
Mai bis September
Balkonkabine
ab 2.048€*

Sommer
2016



TUI Cruises